

Laibacher Zeitung.



Nr. 284.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 12. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Rechnungspräsidenten Jakob Luckmann zum Rechnungsrathe bei der Landesregierung in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Ausgleichs-Provisorium.

Samstag vormittags fand eine Sitzung des Ausgleichsausschusses des Abgeordnetenhauses statt, in welcher das von der Regierung in der letzten Sitzung des Hauses eingebrachte Provisoriums-Gesetz zur Berathung kam. In demselben wird bekanntlich ausgesprochen, daß das bisher geltende Quotengesetz, das Bankstatut und das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn für weitere zwei Monate in Kraft bleiben sollen, und wird gleichzeitig der Regierung die Ermächtigung erteilt, die bisherigen Handelsverträge mit Deutschland, Frankreich und Italien auf sechs Monate zu prolongieren. Von mehreren Seiten wurde nun im Ausgleichsausschusse die Frage angeregt, ob es nicht angezeigt wäre, das Provisorium mit Ungarn ebenfalls auf ein halbes Jahr zu bestimmen, namentlich mit Hinweis darauf, daß bei der großen Anzahl der zwischen den beiden Reichshälften obwaltenden Differenzen es unmöglich sein dürfte, in zwei Monaten den Ausgleich durchzuführen. In dieser Linie trat Abgeordneter Herbst dafür ein, das Provisorium mit Ungarn bis Ende März zu verlängern.

Diesem Antrage gegenüber bemerkte Ministerpräsident Fürst Adolf Auerberg, daß das Gesetz mit Ungarn vereinbart sei und die Regierung daher jetzt nicht definitiv einer Verlängerung zustimmen könne; daß aber zu hoffen sei, die Verlängerung bis Ende März werde sich erreichen lassen. Darüber hinaus könnten wir aber kaum auf Zustimmung rechnen, es könnte sich aber auch vom österreichischen Standpunkte aus nicht empfehlen.

Zur Erklärung, weshalb die Regierung eine so kurze Frist für das Provisorium fixiert habe, bemerkt Finanzminister de Pretis, dies sei theils wegen des Zusammenhanges mit der Aufgabe der Delegationen, theils im Hinblick auf den Umstand geschehen, daß die so anerkenntnismüthen Anstrengungen der beiden Legislativen eine baldige definitive Gestaltung des Ausgleiches hoffen lassen.

Auf die Frage, warum man die Handelsverträge auf sechs Monate prolongieren wolle und die übrigen Ausgleichsgesetze nur auf zwei Monate, da doch der autonome Zolltarif gleichzeitig mit den übrigen

Ausgleichsgesetzen sanctioniert werden muß, erwiderte Handelsminister Chlumetzky, daß es unter allen Umständen aus zolltechnischen Gründen nöthig erscheine, einen Termin festzusetzen, welcher die Durchführung des eventuell beschlossenen neuen Tarifs ermöglicht; da man dem Publikum und den Zollbehörden Zeit lassen müsse, sich mit den vielen neuen Bestimmungen des Zolltarifs vertraut zu machen. Das handelspolitische Provisorium muß daher länger dauern als das Provisorium bezüglich der übrigen Ausgleichsfragen. Uebrigens könne man bezüglich der Handelsverträge nicht selbständig vorgehen, da man dabei mit den contrahierenden Mächten pactieren müsse. Deutschland habe ursprünglich die Verlängerung auf ein Jahr angetragen, so daß es wol auch eine halbjährige Verlängerung annehmen dürfte.

Bei der Abstimmung wurde beschlossen, das Provisorium mit Ungarn bis Ende März zu verlängern. Bezüglich der Handelsverträge wurde der Antrag der Regierung (Verlängerung bis Ende Juni) acceptiert.

Die Erklärungen Graf Andrássy's.

In der Sonntag nachmittags abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation für äußere Angelegenheiten, welche 3 $\frac{1}{2}$ Stunden dauerte, entspann sich eine lebhafteste Debatte über die äußere Politik, welche durch eine historische Auseinandersetzung des Grafen Szecsen über die Phasen der orientalischen Frage eingeleitet wurde und Sr. Excellenz dem Herrn Minister Graf Andrássy Veranlassung zu eingehenden Aufklärungen über die politische Stellung und die auswärtige Politik Oesterreichs gab. Ueber den Verlauf der in vieler Hinsicht sehr interessanten Sitzung liegt in den Wiener Blättern folgender Bericht vor:

Sr. Excellenz der Herr Minister Graf Andrássy reflectierte zunächst auf die Bemerkung des Grafen Szecsen, daß er in Ermanglung hinreichender amtlicher Daten diejenigen veröffentlichten Daten und Thatsachen als richtig annehme, welchen nicht widersprochen wurde und welchen Graf Andrássy heute nicht widerspreche. Der Minister erwiderte hierauf, daß nichts mehr Verwirrung im öffentlichen Urtheil angerichtet habe, als der Glaube an die sogenannten officiösen Blätter. Wenn ein solches Blatt heute in diesem und morgen in einem andern Tone schreibe, so constatirt man leicht eine Schwankung und Oscillation in der Regierungspolitik. Dem gegenüber müsse er aussprechen, daß er kein Blatt für officiös anerkenne, als die „Wiener Abendpost“ in jenen Mittheilungen, welche sich auf ausdrückliche Ermächtigungen berufen. Es gebe Blätter, von denen er mit Dank anerkenne, daß sie die Regierung unterstützen, aber für die Richtung derselben könne er nie einstehen,

weil er sie sonst im Auswärtigen Amte dirigieren müßte. Er habe aber auch nicht Zeit, allen unrichtigen Mittheilungen entgegenzutreten, und müsse sich eben gefallen lassen, wenn eine klare und consequente Politik als inconsequent dargestellt, wenn ihm Behauptungen in den Mund gelegt werden, die er nie gemacht. Graf Andrássy citierte beispielsweise, daß er den Beitritt Englands zum Berliner Memorandum nie, wie Graf Szecsen meint, als sicher in Aussicht stellte, sondern nur der Hoffnung Ausdruck gab, zu welcher die Aeußerungen Englands damals Anlaß boten. Einmal habe er dem österreichischen Delegierten Dr. Teuschl gesagt, man möge ihn nicht fragen, ob der Friede erhalten werden könne, weil man ihn entweder zwingen, sich mit einem „Ja“ zu engagieren oder mit einem „Nein“ die Kreditverhältnisse der Monarchie oder Europa's einer Krise auszusetzen, und diese offene Antwort habe nicht verhindert, daß ihm vorgeworfen wurde, sich getäuscht zu haben, indem er die Erhaltung des Friedens in Aussicht stellte. Ebenso sei erst diesertage seine Aeußerung gegenüber einem geehrten Mitgliede der österreichischen Delegation (Dr. Sturm), daß unsere Stellung im Orient geographisch und militärisch keine untergeordnete ist, sondern eher dominierend sei, so mitgetheilt worden, als hätte er Oesterreich-Ungarn eine ausschließlich maßgebende Rolle im Orient vindicirt.

Mit der Behauptung des Grafen Szecsen, daß das Ansehen der Verträge erschüttert sei, erklärt sich der Minister vollkommen einverstanden. Es sei klar, daß in Europa neben den Verträgen auch ein anderer Factor entscheide: die Macht, und daß Verträgen nur insofern die Geltung gesichert sei, als man sie mit gehörigem Nachdruck unterstützen könne. Als gewissenhafter Minister mußte er deshalb dafür sorgen, daß uns die eigene Macht und jene, die in den guten Beziehungen zu fremden Mächten liege, nicht fehle. Auf das Dreikaiser-Bündnis übergehend sagte er: „Die Monarchie verfügt frei über ihr Schicksal — das kann auch getrost öffentlich ausgesprochen und wiederholt werden — und es gibt keinen Staat in Europa, welcher mit größerer Sicherheit darauf rechnen kann, daß seine gerechten und billigen Interessen zur Geltung gelangen werden. Es gibt Mächte, die es vielleicht in demselben Maße können, aber in größerem Maße keine.“

Inbetreff der Bemerkungen des Grafen Szecsen über den rumänischen Handelsvertrag besprach Graf Andrássy (unter Vorlesung einiger vertraulicher Depeschen, welche nicht im Rothbuch erscheinen sollen) die Stellung der kleinen Staaten an unserer Grenze und erklärte sich entschieden dagegen, daß die christlichen Völker im Orient länger dem Vorurtheil überlassen werden, als hätte Oesterreich und Ungarn kein Herz für ihre Wohlfahrt und für ihre friedliche Entwicklung, und als wäre unser Interesse damit verbunden, daß die

Feuilleton.

Eine Weinstudie.

Was für eine Sorte Wein Vater Noah seinen Purpurtrauben entpreßte, nachdem er mit heiler Haut aus dem Kasten gestiegen und zu ihm der Ferce dargetreten war, das können wir mit ziemlicher Bestimmtheit sagen. Allerdings gibt es heutzutage nicht sonderlich viele Weingärtner auf den steinigen Abhängen der kurperrischen und armenischen Berge, die rothen, schweren, körnigen Weine des Morgenlandes zeigen aber alle eine nahe Verwandtschaft mit einander. Dick, alkohol- und noch mehr zuckerhaltig, lassen sie sich nur schwer transportieren und besitzen für europäische Zungen keine sonderliche Anziehungskraft. Doch gibt es einzelne Gattungen unter ihnen, die zum höheren Ruhme gelangt sind. Der feurige Wein, den König Salomon schlürfte und des Libanon, vielleicht auch ein jetzt vergessenes Gewächs, bes nun unter der Türkenherrschaft schon so lange wüstheligen syrischen Thalbeckens. Der schäumende Traubenjaft, von welchem Oassius seine klassischen Verse sang, war jedenfalls in den Gärten von Shiras gekocht und mochte dem muhamedanischen Anakreon um so süßer munden, als er wol wußte, daß er damit verbotene Frucht genos, das nämliche Getränk, welches der Prophet seinen Gläubigen so streng verboten hatte.

Daß Heimat und Wiege der edlen Traube sich in Asien befinden, lehren uns die profane und die heilige

Geschichte, und der Triumphzug des Bacchus ist eine der anmuthvollsten Mythen der griechischen Poesie. Hoch auf seinem von Leoparden gezogenen Wagen trug der Gott seinen blutlosen Sieg gegen Westen; unter den Rädern seines Befehls spritzten Blumen aus der Erde, während die Luft von süßen Tönen erbebt und Kunst und Wissenschaft, Fülle und Gedeihen seinen Spuren folgten. Gleich den Juden scheinen nach diesem Mythos die Hellenen den Wein als eine der vornehmsten Segnungen des Lebens empfangen zu haben; von Natur und Gewohnheit mäßig, machten sie von der köstlichen Gabe einen weisen Gebrauch, und die griechischen Dichter gedenken der Traube keuscher und achtungsvoller, als die Poeten und Schriftsteller des üppigen Roms.

Wie sehr die Römer indeß den Saft der Rebe liebten, so verfügten sie doch nur über ein kleines Gebiet, aus welchem sie ihre Keller füllen konnten. Der Falerner, den Horaz so sehr verehrte, war eines ihrer kostbarsten Gewächse, alle italischen Produkte übertraf jedoch der hellrothe Wein, der in bauchigen, großen Krügen von Lesbos, von Chios, von Cypern und den anderen sonnigen Inseln Griechenlands kam. Nur der erste und ganz besonders schmackhafte Wein war der Aufbewahrung in solchen mächtigen steinernen Amphoren für werth erachtet, wie wir sie noch jetzt im Nationalmuseum zu Neapel in Augenschein nehmen können. Ziegen- und Schweinefelle, die in der heiligen Schrift erwähnten „ledernen Flaschen“, pflegten die gewöhnlichen Behältnisse für die minder feinen Sorten zu sein; sie gaben, wie dies noch jetzt in Spanien der Fall ist, dem Weine, den sie umschlossen, einen eigenhämlichen und unangenehmen Geschmack. Schon vor der Belagerung

von Sagunt und den punischen Kriegen fanden Weine von der iberischen Halbinsel ihren Weg nach Rom. Ebenso wurde bereits vor dem Auftreten der Römer in Gallien hier die Rebe gepflanzt, doch scheint der Anbau derselben ein ziemlich unbedeutender gewesen zu sein, ehe die Herrscher der Welt die Kultur in die Hand nahmen. Der gefrorene Wein, den der unglückliche Ovid in seinem Exil an der unteren Donau „in Stücke zersägte und in heißem Wasser aufthaut“, war höchst wahrscheinlich aus Umbrien oder Thracien eingeführt. Von den ungarischen Weinbergen, von den Rebenterrassen an den Schieferbergen des Rheins, von den Weinstufen, welche den derzeitigen Reichthum der Champagne ausmachen, wußte man in jenen Tagen noch nichts.

Zu Beginn des Mittelalters befanden sich, wie so viele andere Aeußerungen und Gestaltungen in Welt und Leben, auch Weinbau und Weinhandel in einer Uebergangsperiode. Italien hatte in der Weinproduction vielleicht seine höchste Stufe erreicht, obwol die Trauben Burgunds bereits Zungen und Herzen der Ritter und Fürsten ergöhten, welche zwischen Loire und Rhein hausten, und Aquitanien manches Faß gasconischen Gewächses sogar schon über den Kanal hinüber nach dem Hafen von London schickte, noch bevor Wilhelm der Eroberer auf britischem Boden landete. Selbst in England jedoch, bis hinauf zu dem Römerwall und zu den Gestaden des Tweed, hatten durstige Mönche die Rebe angepflanzt, und alte Urkunden thun dar, daß dies nicht ohne Erfolg geschehen war. Wol aber bezeichnet England die nördlichste Grenze, bis wohin die Rebe vordrang, der wir damals auch in Westfalen und Niedersachsen begegnen, von den Thüringer und Weiskner Hügeln nicht

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)
Bukarest, 4. Dezember.

Es gibt wol, die russischen Steppen ausgenommen, in Europa kein Land, wo eine in dieser Jahreszeit ohne Benützung der Bahn unternommene Reise mit so enormen Schwierigkeiten verbunden ist, wie Rumänien und das nachbarliche Bulgarien. Selbst die südlichen, jenseits der Balkanhöhen gelegenen türkischen Vilajets machen hievon eine rühmliche Ausnahme, da die Hauptcommunicationen, der Mehrzahl nach in fast mathematisch geraden Linien, alle bedeutenderen Orte untereinander verbinden und gut erhalten sind. Wo es keine Chaussees gibt, sind die Nebenwege schon deshalb in einem weniger deplorablen Zustande, weil das feuchte, neblige Wetter, welches in Bulgarien und Rumänien, namentlich in den Uferniederungen der Donau, während der Monate von Oktober bis März mit der einzigen Ausnahme einer sechswochentlichen Eisperiode vorherrschend ist, in den südlich der Balkanabhänge gelegenen Gegenden zu einer Seltenheit gehört. Was nun speziell die Communicationen in Bulgarien auf der von den russisch-rumänischen Truppen besetzten Operationslinie anbelangt, so sind, einige infolge der außergewöhnlichen Frequenz übrigens auch schon unpracticabel gewordene Chaussees ausgenommen, alle übrigen Wege in einem Zustande, welcher von Tag zu Tag größere Schwierigkeiten aufweist, und wenn nun erst ein mehrtägiger Schneefall und darauf folgendes Thauwetter eintritt, so wird dies noch zu unberechenbaren Konsequenzen führen, die die Existenz der Armee zu einer über alle Maßen bedenklichen machen werden. Fußtiefes Roth lagert an allen Stellen, nur mit Mühe und unendlichem Zeitverluste bewegen sich die Trainfuhrwerke ihrer Bestimmung zu, und wenn man heute die Route von einem beliebigen Punkte des Kriegsschauplatzes nach der Donau antritt, so stößt man die ganze Strecke entlang auf zahllose Fuhrwerke, die entweder buchstäblich stecken geblieben oder aus Erschöpfung der Zugthiere lange Pausen rasten müssen, um sich wieder einige Kilometer weiter zu bewegen.

Wenn diese Uebelstände für die russischen Truppen, die über einen zahlreichen und mit guten Pferden bespannten Train verfügen, weniger störend wirken, so ist es das Entgegengesetzte in der rumänischen Armee, die so zu sagen über keinen eigentlichen Train verfügt, da die jedem Regimente zugewiesenen 30 bis 40 Fuhrwerke fast durchgängig in einem Zustande sind, daß dieselben kaum den Winter über den Anforderungen entsprechen dürften. Die so plötzlich in Szene gesetzte Mobilisierung der rumänischen Armee gestattete nicht, erst eine lange Zeit verstreichen zu lassen, um die Truppen im Lieferungswege mit dem Erforderlichen zu versehen. Der Mangel an den nöthigen Fonds war wol auch einer der Hauptfactoren, welche die Regierung zwang, als einziges Auskunftsmitel zu Requisitionen zu schreiten und so wenigstens für den Augenblick den Calamitäten auszuweichen, welche das Zustandekommen einer schlagfertigen Armee bedrohten. Der auf diese Weise aufgebrauchte Train besteht aus gewöhnlichen, mit elenden Pferden bespannten Bauernfuhrern, deren jeder District eine gewisse Anzahl beistellte, die man dann den Truppen überwies. Die Opferwilligkeit des rumänischen Volkes hat zwar bisher erstaunlich viel geleistet, und von allen Seiten stellt man den Truppen Pferde, Ochsen &c. zur Verfügung, aber erstere werden in der Regel den Kavallerietruppen zugewiesen, so daß sich obige mißliche Verhältnisse nicht bessern.

Was die rumänischen Straßen anbelangt, so sind dieselben zwar nicht in dem haarsträubenden Zustande wie jene Bulgariens, aber der Unterschied ist kein wesentlicher. Die Regierung hat zwar schon seit dem Jahre 1868 ein Gesetz in Vollzug gesetzt, mittelst welchem jeder Einwohner verpflichtet ist, alljährlich eine Abgabe zu leisten, die einer sechstägigen Arbeitsleistung gleichkommt, die von der Landbevölkerung in natura beigelegt wird und infolge dessen das Land schon ein ziemlich ausgedehntes Netz von Communicationsverbindungen besitzt, die mit wenig Ausnahmen solid hergestellt waren. Da aber seit einem Jahre für die Erhaltung dieser Straßenbahnen aus mancherlei Gründen gar nichts gethan wurde und der Winter abermals vergehen wird, ohne diesen, für die Interessen speziell dieses Landes nöthigen Administrationszweige die so dringend nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden, so liegt es in der Natur der Sache, daß auf diese Art das Fortkommen immer mehr erschwert wird und dadurch vielleicht sehr bald bei der Armee fühlbarer Mangel eintreten dürfte.

Enorme Mengen an Borräthen aller Art lagern an allen Punkten, und da die Magazinräume der verschiedenen Eisenbahnstationen nicht den für so außerordentliche Bedürfnisse erforderlichen Belagraum aufweisen, so liegt der größte Theil der zumeist Lebensmittel enthaltenden Sendungen im Freien und geht, da alles den Witterungseinflüssen schonungslos ausgesetzt ist, zugrunde. Der Fuhrmann weigert sich, den langen Weg bis Turnu-Magurelli oder Verbiza sowie die andere über Siftowa führende Strecke zu befahren, da die wenn auch hohe und verlockende Bezahlung, die er dafür erhält, ihm selbst keinen reellen Gewinn bringt und er in der Regel mit dem Verluste eines oder beider Zugthiere zurückkehrt und ein zweitesmal nur mit Anwen-

dung von Gewaltmaßregeln zu bewegen ist, eine Ladung zur Verfrachtung zu übernehmen. Die Folge davon sind die Tausende von Kilogrammen zugrunde gegangener Armeebedarfsstoffe, die leider keine andere Verwerthung mehr finden können, als daß man sie in den verschiedenen Zwieback- und Galettenfabriken als Feuerungsmateriale verwendet. Das so notwendige Brennmaterial für die in Bulgarien campierende Armee tritt angefaßt dieser Verhältnisse ganz in den Hintergrund, und seit Wochen afficierte Bekanntmachungen der russischen Generalintendantz in Siftowa bezüglich der Beistellung von Brennholz und Heu blieben bis nun ohne allen Erfolg, da es an den Beförderungsmitteln mangelt.

In dem Maße, als die Armee dadurch von einer Verlegenheit in die andere geräth, deren Ende schwer abzusehen ist, in demselben Verhältnisse leiden in Rumänien die commerciellen Interessen. Die Bahnen, welche kaum den Anforderungen der Armeebedarfsstoffe entsprechen, können für die Beförderung von Privatgütern keine Garantie mehr übernehmen. Wenn auch die Frachtgut-Beförderung de facto nicht aufgehoben ist, so existiert dieselbe denn doch nur dem Namen nach. An allen Grenzpunkten des Landes lagern Berge von Waren aller Art schon seit Monaten, ohne an ihre Bestimmung zu gelangen. Auf dem Bahnhofe in Kronstadt allein liegen 8000 für Bukarest bestimmte Colli, und obwol nun Einzelne und namentlich Kaufleute, um den eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen, auf eigenes Risiko und Kosten die Waren von dort abholten, so bleibt doch noch eine große Menge anderer überbliebenen vielleicht nicht die Mittel zugebote stehen, persönlich wirksam einzugreifen. Infolge dessen nimmt die Theuerung aller Bedürfnisse, namentlich aber der Lebensmittel, täglich mehr zu, und wenn dann später durch Unwetter herbeigeführte und hier zu Lande in der Regel chronisch gewordene Verkehrsstörungen eintreten, so dürfte bald ein vollkommener Mangel eintreten, der nicht verfehlt wird, namentlich auf die ärmeren Klassen tief herabstimmend zu wirken. Als Commentar für Obiges dienen meine eigenen Erlebnisse innerhalb der letzten vier Tage, deren ich bedürfte, um eine Strecke von etwas über 100 Kilometer von Turnu nach Bukarest zurückzulegen, wo ich aber noch das Benehmen eines mit vier guten Pferden bespannten Wagens hatte, der mich auch endlich nach mehrmaligem Umwerfen doch glücklich hier absetzte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Dezember.

Die österreichische Delegation hält morgen ihre nächste Sitzung ab, in welcher die Indemnitätsvorlage inbetracht des gemeinsamen Budgets zur Verhandlung gelangen wird. — Gestern trat das österreichische Herrenhaus nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung derselben stand die zweite Lesung des Zuckersteuergesetzes und die Vornahme mehrerer Wahlen, darunter einer Delegierten an Stelle des Herrn v. Schmerling. Letzterer gab in einer Zuschrift als Grund seiner Resignation an, daß andere Geschäfte, insbesondere jene beim Obersten Gerichtshofe, seine Zeit vollständig in Anspruch nehmen. An Stelle Schmerlings wurde Fürst Czartorysky gewählt. Zum Sitzungsbeginne widmete Fürst Karl Auersperg den in jüngster Zeit verstorbenen Herrenhausmitgliedern einen ehrenden Nachruf. — Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm den Entwurf zur Bestreitung des Staatsauswandes bis Ende März 1878 an und ermächtigte den Finanzminister zur Ausgabe von 15 $\frac{1}{10}$ Millionen Rente.

Die ungarische Regierung hat in der Freitage-sitzung des Abgeordnetenhauses den auf das Provisorium bezugnehmenden Gesekentwurf eingebracht. Derselbe beantragt für die Quote, das Zollbündnis, den Zollvertrag und das Verhältnis zur Nationalbank ein zweimonatliches, für die Verträge mit dem Auslande ein sechsmonatliches Provisorium.

In Deutschland ist die Kanzlerkrisis, die man bereits beseitigt glaubte, wieder acut geworden. Fürst Bismarck hat dem Vernehmen nach nach Berlin die Mittheilung gelangen lassen, daß seine Gesundheit sich noch nicht in dem Maße gebessert habe, um ihm die Zurücknahme seines im letzten Frühjahr eingereichten Entlassungsgesuches zu ermöglichen. Die Nachricht hat in der deutschen Reichshauptstadt begrifflicherweise große Sensation hervorgerufen. In den letzten Tagen war daselbst allgemein davon die Rede, daß Herr v. Stauffenberg, der ehemalige Führer der bayerischen Reichskanzler-Herrn v. Hofmann, den Präsidenten des Reichskanzleramtes, ersetzen und Herr v. Bennigsen ins Ministerium eintreten werde.

Der Rückfall der französischen Krisis ist dem „Moniteur“ zufolge nur auf Rechnung eines „Wißensstandnisses“ zu schreiben, welches durch gegenseitige Aufrichtigkeit zertrütert werden könnte. Der Marschallpräsident sei aufrichtig entschlossen, zum parlamentarischen Regime zurückzukehren. Das Prinzip, wonach ein parlamentarisches Kabinett homogen und dessen Mitglieder solidarisch sein müssen, sei nicht zu verkennen, doch müsse man „schonend“ vorgehen. Eine Einigung über die Namen der künftigen Inhaber der drei freitragenden Portefeuilles sei noch immer möglich. — Der „Temps“

Türkei in demjenigen Zustande, in dem sie vor Beginn dieser Bewegung war, unverändert erhalten werde. Mir fehlt, ich gestehe es, der Muth zu einem Unternehmen, welches darin bestünde, für den status quo der Türkei in solchem Sinne einzustehen — nicht mit Worten, sondern mit Thaten. Und da mußte ich mich fragen, ob ich die Macht der Monarchie einsetzen dürfte für einen Zweck, an dessen Berechtigung und Erreichbarkeit, ich behaupte es kühn, kein Staatsmann in Europa glaubt, auch die türkischen Staatsmänner nicht. (Bewegung.)

Der Minister erwähnte hierauf die Symptome der Bewegung, welche sich seit Jahren gezeigt und welche documentieren, daß sie in der Luft, daß sie in den Zuständen gelegen war; darum werde aber das Rothbuch auf Jahre zurückgreifen und Episoden in sich fassen, welche Verhältnisse beleuchten, von denen der Sultan selbst zugegeben, daß sie radicaler Verbesserung bedürftig waren. Man werde daraus auch ersehen, daß wir uns von jeder Einmischung möglichst ferne gehalten und mit welchem Dank unsere Haltung von türkischer Seite anerkannt wurde.

Graf Andrassy widerlegte ferner den irrigen Glauben, daß wir unter dem Druck irgend einer Macht handeln. Es habe einen phänomenalen Mann gegeben, der zu dem Ausspruche gekommen sei: ohne seine Einwilligung könne keine Kanone in Europa losgeschossen werden. Aber selbst dieser sei nur bis zu dem Wort gekommen, es auszuführen hatte er nicht die Macht. Auch wir können nicht hindern, daß in Europa geschossen werde, und versuchen es auch nicht, für uns allein die Geschichte des Welttheiles zu beherrschen. Es gibt in Europa keine Macht, welche ohne die andere etwas unternehmen und durchführen kann. Aber ebenso gibt es keine Macht, die ohne uns die Regelung der orientalischen Angelegenheiten unternehmen könnte; heute ist unsere geographische, militärische und politische Lage eine solche, daß wir mit Beruhigung sagen können: „Wir werden die europäischen Interessen im Einverständnis mit Europa wahren, für die eigenen aber stehen wir selber ein.“

Auf die Frage des Grafen Szecsen, welche Garantien der Minister für die Wahrung unserer Interessen außer der materiellen Macht zu besigen glaube, verwies derselbe auf die in den beiderseitigen Parlamenten erfolgten Interpellations-Beantwortungen. Dort sei die Offenheit betont worden, mit der wir nach allen Richtungen hin unser Interesse ins Klare gestellt haben. Dies sei eben allen Regierungen gegenüber wirklich geschehen, und es kann kein Zweifel über diejenigen Punkte abwalten, durch welche wir die Sphäre unserer Interessen tangiert erachten würden. Wenn er diese Punkte nicht an die Deffentlichkeit gebracht, so sei er eben von der Ueberzeugung ausgegangen, daß bei einem discreten Vorgehen die Respectingierung unserer Interessen leichter und sicherer zu erreichen ist. Es gebe auch einen anderen Weg. In Paris sei die Frage der Interessen unter dem drohenden Beifalle der Kammern und der Bevölkerung bei öffentlicher solenneller Beleuchtung präcisirt worden — das Ende sei bekannt. Ein anderer Weg ist der: die Interessen zu bezeichnen ohne Lärm und in einer Weise, die nicht verletzen kann und welche die Ueberzeugung erweckt, daß man für dasjenige, was man sagt, so entschieden einsteht, wie es maßvoll gesagt worden ist.

Wegen vorgerückter Stunde (es war halb 6 Uhr) wurden die weiteren Berathungen abgebrochen und es dem Minister des Aeußern anheimgestellt, später selbst die Zeit zu bestimmen, wann die Discussion fortgesetzt werden kann.

zu sprechen, denen man noch heute ein Gewächs bequält, das „ausieht wie Wein“. Spanien dagegen zählte kaum noch mit unter den Weinländern, denn die Araber hatten die besten der andalusischen Rebpflanzungen ausgerodet, um dem Getränke der Ungläubigen keinen Vorschub zu leisten, und der allensfalls noch gedeihende Keros oder Scherry blieb im Auslande unbekannt, so lange das Reich der Mauren auf der Nordseite der Straße von Gibraltar bestand. Erst in späteren Jahrhunderten, Ende des vierzehnten und Anfangs des fünfzehnten, verbreiteten sich die Weine der iberischen Halbinsel in das Ausland, zumal nach Deutschland und England, und fanden hier bald so großen Anklang, daß sie eine Zeitlang fast das Produkt der Rhein-, Burgunder und Bordeaux-Trauben verdrängten. Ueberdies liebte man es nicht mehr, den Wein unvermischt zu genießen, man zog vielmehr jene warmen Würzweine vor, die, je nach ihrer Mischung, die verschiedensten, zumtheil absonderlichsten und nicht wol wiederzugebenden Namen erhielten und von denen der Sect durch Shakespeare und Falstaff zu unsterblichem Ruhme gelangt ist. Um dieselbe Zeit begann in England das Gewächs von Porto in Portugal, der noch heute der vornehmen Welt jenseits des Kanals gewissermaßen als Nationalgetränk geltende Portwein, in Aufnahme zu kommen und, da er unmäßig genossen ward, Sicht und ähnliche Uebel zu verbreiten, welche bis auf unsere Tage zu den berechtigtesten Eigenthümlichkeiten der fashionablen Gesellschaft, insbesondere aber der Staatsmänner und Parlaments-Notabilitäten Alt-Englands zählen. (Schluß folgt.)

meldet, Watbie habe, als er die Mission zur Bildung eines Kabinetts erhielt, dem Marschall-Präsidenten geantwortet, daß er das Scheitern der Combination Dufaure bedauere, daß er aber die Mission nicht ablehnen könne. In der Gruppe der Constitutionellen erklärte Watbie, daß das neue Kabinett nicht speziell mit der Absicht einer Kammerauflösung gebildet werden solle, daß es aber bereit sein würde, die Auflösung zu verlangen, falls sie unvermeidlich würde.

Nachrichten aus Serbien zufolge ist der Ausbruch des Krieges gegen die Türkei nur mehr eine Frage von Tagen. Mit dem russischen Hauptquartiere werden bereits Verhandlungen wegen des serbischen Operationsplanes gepflogen, und soll demnächst die Veröffentlichung diplomatischer Actenstücke bezüglich des Verhältnisses Serbiens zur Pforte erfolgen. Serbien wird 84 Bataillone ins Feld stellen.

Der rumänische Senat nahm gleich der Deputiertenkammer die beantragte Adresse zur Beantwortung der Thronrede mit 35 gegen 3 Stimmen an. Die Adresse billigt nicht nur alles, was die Regierung bisher gethan hat, sondern gibt ihr auch für die Zukunft freie Hand, nach Gutdünken zu handeln. Die Adresse wird dem Fürsten von einer Deputation in Boradim überreicht werden.

Vom Kriegsschauplatz brachte der Telegraf heute die sensationelle Nachricht vom Falle Plewna's. Wie zwei uns heute vormittags zugeworbenen Originaltelegramme berichten, wird diese Nachricht sowohl von der „Agence Havas“ als auch von der „Agence Russe“ gemeldet. Nähere Details hierüber liegen uns in dem Augenblicke, als wir die vorstehende Revue schließen, nicht vor, und darf daher den nächsten Stunden mit großem Interesse entgegen gesehen werden.

Das neue türkische Anlehen soll diesertage im Betrage von fünf Millionen Pfund Sterling zum Kurse von 52 1/2 in London zur Subscription gelangen. — Drei neue türkische Kriegsschiffe sind vor Antivari ein getroffen, welche das Fort Golobrodo beschossen und am 9. Dezember abends südlich wieder abdampften.

Der Vizekönig von Egypten stellte angeblich dem Sultan eine neue ägyptische Truppendivision zur Verfügung, welche in einigen Tagen in Konstantinopel erwartet wird.

Dagesneuigkeiten.

(Rathaus der Stadt Wien.) Der Rathausbau erforderte bis zum Jahre 1876 folgende Summen, und zwar: für die Erwerbung des Baugrundes 259,060 fl., für die Bauauslagen in den Jahren 1869 bis 1871: 60,322 fl. 16 kr. und für die Bauauslagen in den Jahren 1872 bis 1876: 2 Millionen 268,646 fl., zusammen daher 2.588.028 fl. 16 kr.

(Oesterreich auf deutschen Hochschulen.) Die Universität Leipzig, die heuer in der Frequenz zum erstenmale seit ihrem Bestehen die Ziffer 3000 erreicht und sogar überschritten hat (es studieren hier 3034 Musenöhne, außerdem besuchen 127 Personen reiferen Alters die Volksschulen), hat zugleich die interessante Seite für Oesterreich-Ungarn, daß sie die meisten Staatsangehörigen dieser Monarchie unter ihren Höreern zählt, und zwar 85 (im Sommer 1877). Im ganzen studierten im Sommer dieses Jahres auf 21 Hochschulen des deutschen Reiches 229 Oesterreicher. Diese vertheilen sich auf Leipzig (85), Berlin (31), Halle (18), Heidelberg (17), Breslau und Straßburg (je 14), Würzburg (12), München (10), Erlangen (6), Jena (5), Göttingen (4), Marburg, Bonn, Erlangen (je 3), Rostock (2), Rünigberg und Greifswald (je 1). Die Universitäten Freiburg, Gießen, Kiel, die Akademie zu Münster hatten im Sommer keinen Oesterreicher aufzuweisen. Diese 229 Oesterreicher bilden siebenzehn Prozent der Gesamtziffer aller in Deutschland studierenden Ausländer.

(Theater in Czernowitz.) In Czernowitz wurde heuer im Laufe des Sommers und Herbstes auf Kosten der Gemeinde von dem dortigen Architekten Gregor ein Theatergebäude angeführt, in welchem fortan die Theatervorstellungen stattfinden sollen. Am 27. v. M. fand in dem neubauten Theater die erste Vorstellung statt. — Der Musikverein der Bukowina erbaute heuer gleichfalls in Czernowitz ein neues Musikvereinsgebäude mit Konzertsälen, Schulräumen etc. für seine Zwecke. Am 2. d. fand in demselben das Eröffnungskonzert statt.

(St. Genois-Lose.) Das Wiener Oberlandesgericht hat dem Recurse des Dr. A. Salomon als gemeinsamen Kurators der Losbesitzer des Genois'schen Lotterie-Ansehens vollinhaltlich stattgegeben und in Abänderung der landesgerichtlichen Entscheidung die vom Kurator gestellten Anträge betreffs Verkaufes der Herrschaft Malow an Sr. kaiserl. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht (Kaufpreis 750,000 fl.), dann Verkaufes der mährischen Güter des Grafen Genois mit Ausnahme des Gutes Paßlau an den regierenden Fürsten Liechtenstein (Kaufpreis 2,000,000 fl.) genehmigt. Ebenso wurde das vom Kurator vorgelegte neue Finanzierungs-Uebereinkommen kuratelsbehördlich genehmigt. Es werden demnach wol die Ziehungen der St. Genois-Lose wieder regelmäßig stattfinden.

(„Kincsem“ und „Placida.“) Wie die „Presse“ aus verlässlicher Quelle erfährt, hat „Kincsem“ das ihr von „Placida“, einem der besten englischen Pferde, proponierte Duell acceptirt. Der Eigentümer der „Placida“, Herr Pulstenev, hatte damals eine kurze Distanz und England als Kampfplatz vorgeschlagen. Zu diesen beiden letzten Punkten nun haben die Herren Kenderer v. Blascovich, die Eigentümer der „Kincsem“, einige Änderungen verlangt. Dieselben erklären einen Rath in der Höhe von 50,000 fl. bis 500,000 fl., halbes Neugeld, acceptieren

zu wollen, verlangen aber eine Distanz von 2400 bis 2800 Meter. — Außerdem sollen die beiden Rivalinnen sich auf halbem Wege, also in Frankfurt a. M. oder in Baden-Baden, entgegenkommen. „Kincsem“ braucht sich vor keinem englischen Pferde zu fürchten, namentlich nicht auf der von ihr verlangten Distanz. — Die Austragung des Kampfes wird ein außerordentliches Interesse bieten.

(Der Meteoritenfall nächst Alexinae.) In der letztabgehaltenen Sitzung der geologischen Reichsanstalt in Wien berichtete Realschuldirektor Ed. Döll über den Meteoritenfall nächst Alexinae in Serbien auf Grund von Daten, welche dem Obersten Horvatic zu danken sind. Darnach fielen am 18. Oktober d. J. bei Solo-Banja um 2 Uhr nachmittags nach zwei Detonationen, welche Geschätzsalven glichen, und unter einer Feuererscheinung, wie beim Zerplatzen einer Granate, so zahlreiche Meteorsteine, daß von einem Meteorregen gesprochen werden kann. Das größte der aufgefundenen Stücke hat ein Gewicht von ungefähr 25 Kilogramm und lag fast 1 1/2 Meter tief in den Boden eingebohrt. Ein kleines, dem Berichte des Obersten Horvatic beigelegtes Bruchstück läßt erkennen, daß der Meteorit zu den Chondriten Koj's zu zählen ist und die meiste Ähnlichkeit mit den Meteoriten von Borkat hat. Schließlich machte der Vortragende auf den merkwürdigen Umstand aufmerksam, daß dieser Fall innerhalb derselben Zone stattgefunden hat, welcher von den innerhalb der letzten 25 Jahre in Oesterreich gefallenen 8 Meteoriten 6 angehören und die nach Süd verlängert auch die Fallorte Vidora, Larissa und Seres umfaßt, während in ihrer nördlichen Fortsetzung die Fallorte Pultusk, Dzialystok und Desel liegen.

(Von der amerikanischen Nordpol-Expedition) liegen Nachrichten bis zum 29. September vor. Ein über Schottland eingetroffener Brief des Kapitäns Tyson an Kapitän Howgate meldet die Ankunft des ersten nach einer beschwerlichen Fahrt von vierzehn Tagen in Niutills, einem im Cumberland-Golf gelegenen Hafen, wo die Nordpolfahrer Winterquartier zu nehmen beabsichtigten und Kapitän Tyson seinen Instruktionen gemäß Material zu sammeln gedachte. Die Bemannung des von Kapitän Tyson befehligten Schiffes „Florence“, welches gewissermaßen die Avantgarde der Expedition bildet, besand sich wohl und in besser Stimmung.

(Russische Generalität.) Nach dem soeben erschienenen Verzeichnisse aller Generale und Stabsoffiziere zählte die russische Armee am 1. Oktober: 9 General-Feldmarschälle, 93 Generale, 355 General-Lieutenants, 819 Generalmajore und 2401 Oberste. Die General-Feldmarschälle sind: Sr. Kön. Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande, seit 1840; Sr. I. und L. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, seit 1863; Sr. I. und L. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, seit 1870; Sr. Kön. Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen, seit 1870; Sr. Kön. Hoheit Prinz August von Württemberg, seit 1871; Freiherr von Manteuffel; Fürst Variatinelli (der einzige Russe); Graf Wrangel (verstorben) und Graf Moltke.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Oktober 1877

entnehmen wir folgende Daten:
I. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel 738.18 mm.; Maximum 746.51 mm. am 1ten d. M. um 2 Uhr; Minimum 725.77 mm. am 8. d. M. um 2 Uhr.

Lufttemperatur: Monatmittel + 6.8° C.; Maximum + 16.0° C. am 15. d. M. um 2 Uhr; Minimum — 4.8° am 20. d. M. um 7 Uhr

Dunstdruck: Monatmittel 5.9 mm.; Maximum 9.6 mm. am 2. d. M. um 2 Uhr; Minimum 3.2 mm. am 20. d. M. um 7 Uhr.

Feuchtigkeit: Monatmittel 80.0%, am niedrigsten 43% am 19. d. M. um 2 Uhr.

Bewölkung: Monatmittel 5.5 (nach Verhältnis 1:10). Im Monate Oktober waren 11 wolkenlose, 12 theilweise bewölkte und 8 ganz bewölkte Tage. Niederschläge waren nur 3, in Summa 6.60 mm.; Maximum am 17. d. 4.30 mm. Vorherrschende Winde waren Ostwind 23mal, NW. 13mal, Windstille (Calmen) 23mal beobachtet.

Das Tagesmittel der Temperatur war nur am 26. d. M. um 1.6 über, sonst stets unter dem Normale; am niedrigsten am 20. d. M. 9.5° unter demselben. Morgennebel war am 3., 12., 13., 18., 22sten, 25., 26., 27., 29. und 31. d. M.; Abendroth am 9ten, 10., 11., 13., 16., 17., 27., 29., 30. und 31. d. M.; Reif am 13., 14., 18., 19., 20., 21., 22., 23. und 24. d. M.; am 24. d. M. wurde ein Mondhof bemerkt und am 26. d. M. ein Regenbogen sichtbar.

II. Morbilität: In diesem Monate mäßig. Vorherrschend der katarthalsche Krankheitscharakter der Respirations- und Verdauungsorgane. Zur Behandlung gelangten deshalb oft Katarthe der Bronchien, des Darmes, hie und da Lungenentzündungen und Keuchkopfcroup, Rheumatismen, Durchfälle besonders bei Kindern im Säuglingsalter. Von den zymotischen Krankheiten Keuchhusten, Diphtheritis, Scharlach und Typhus vereinzelt ohne epidemischen Charakter.

III. Mortalität: Dieselbe war sehr gering. Es starben 58 Personen (gegen 83 im Vormonate September d. J. und gegen 62 im Monate Oktober 1876). Von diesen waren 25 männlichen und 33 weiblichen Geschlechtes, 41 Erwachsene und 17 Kinder, daher die Erwachsenen mit beinahe zwei Dritttheilen und das

weibliche Geschlecht um 8 Todesfälle überwiegend an der Mortalität participierten.

Das Alter betreffend starben:

todt geboren	2 Kinder
im 1. Lebensjahre	10
vom 2. bis 14. Jahre	5 Personen
" 14. " 20.	1 "
" 20. " 30.	4 "
" 30. " 40.	9 "
" 40. " 50.	6 "
" 50. " 60.	2 "
" 60. " 70.	7 "
" 70. " 80.	9 "
" 80. " 90.	2 "
" über 90	1 "
Summe	58 Personen.

(Fortsetzung folgt.)

(Hyacinth Graf Thurn f.) Sorben kommt uns aus Wien auf telegrafischem Wege die traurige Nachricht zu, daß unser verehrter Reichsrathsabgeordneter Herr Hyacinth Graf Thurn-Balsassina heute morgens in Wien verschieden ist. Die vorstehende Nachricht wird sicherlich nicht verfehlen, in allen Kreisen, die den ehrenwerthen Charakter des von wahrster Feindschaft durchdrungenen Verstorbenen gekannt und hochgeschätzt hatten, das tiefste Bedauern hervorzurufen.

(Ernennung.) Der Rechnungsbrevient Herr Jakob Luchmann wurde zum Rechnungsrathe bei der k. k. Landesregierung in Laibach ernannt.

(Philharmonisches.) In dem nächstertage stattfindenden zweiten Konzerte der philharmonischen Gesellschaft wird die vortheilhaft reuommierte Klaviervirtuosin Fräulein Marie v. Körber aus Graz mitwirken. Dieselbe wird unter anderem auch das Beethoven'sche Konzert in G-dur mit Orchesterbegleitung spielen.

(Reinertragniß.) Die zum Besten der Betselung von 80 armen Schulkindern mit Winterkleidern vorigen Samstag in den Restaurationslokalitäten der hiesigen Citalnica veranstaltete Wohlthätigkeitssoirée hat, in Verbindung mit dem Glückshafen, dem von einem Damencomité patronisirten wohlthätigen Zwecke ein Reinertragniß von 150 fl. zugeführt.

(Generalversammlung.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des krainischen Landes-Lehrervereins wurde auf den 28. d. M. ausgeschrieben. Dieselbe findet im Turnsaale der zweiten städtischen Volksschule in Laibach (Boisstraße) statt und wird um 9 Uhr vormittags eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen nachstehende Punkte: 1.) Eröffnung durch den Obmann; 2.) Antrag über etwaige Änderungen der krainischen Landeschulgesetze; 3.) über Abhandlungen mit praktischen Demonstrationen; 4.) Rechnungsabrechnung; 5.) etwaige Anträge der Mitglieder. — Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, bei dieser Generalversammlung selbständige Anträge einzubringen, haben dieselben bis zum 20sten d. M. der Vereinsleitung einzusenden.

(Gemeindevahl.) Bei der in der Gemeinde Bittlichberg, im politischen Bezirke Littai, stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden zum Gemeindevorsteher Martin Zaverl von Doigoberdo, zu Gemeinderäthen Franz Zagorc von Tepe und Josef Bisnikar von Brezovo gewählt.

(Ein Wolf erlegt.) In dem zur Gemeinde Langenthon (im politischen Bezirke Rudolfswerth) gehörigen Jagdgebiete wurde Donnerstag den 6. d. M. durch den Privatjäger Herrn Mathias Rauher aus Unterwarensberg ein etwa dreijähriger Wolf erlegt.

(Nach Capodistria.) Mit dem vorgestrigen Postzuge der Südbahn wurde der wegen meuchlerschen Gattenmordes zum Tode verurtheilte, bekanntlich jedoch zu achtzehnjähriger Kerkerstrafe begnadigte Henry Tourville zur Abbüßung seiner Strafe unter Gendarmen-Escorte nach Capodistria überführt.

(Einbruchsdiebstahl im physikalischen Kabinette.) Ein sonderbarer Zufall fügte es, daß am selben Tage, an welchem in Laibach der von uns in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes näher geschilderte Einbruchsdiebstahl im physikalischen Kabinette des hiesigen Gymnasiums verübt wurde, ein ganz ähnlicher, dem angerichteten Schaden nach jedoch weit bedeutenderer Einbruchsdiebstahl im physikalischen Kabinette der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Lienz ausgeführt wurde, bei welchem Lehrmittel im Werthe von circa 700 fl. abhanden kamen. Dem Nachforschungen der dortigen städtischen Sicherheitsbehörde ist es gelungen, die Thäter ausfindig zu machen, und zwar in der Person zweier Lehramts-Kandidaten selbst, Namens Franz M. und Franz D., im Alter von 17 und 16 Jahren, Söhnen von achtbaren Eltern in Lienz. Sie wußten sich Nachschlüssel zu verschaffen und konnten trotz der Frequenz ein- und ausgehender zahlreicher Schüler und Schülerinnen, trotz des Verlethes des Lehrpersonals und der zwei in der Anstalt wohnenden Schuldiener den Diebstahl verüben. Nachdem man die Thäter im Pädagogium agnosciert hatte, wurde Samstag den 8. d. deren Verhaftung durch städtische Sicherheitswachmänner vorgenommen.

(Reiches Jagdergebniß.) Ein seltenes Jagdergebniß auf Hochwild lieferte die am 4. d. M. in den großlich Penkel'schen Dirschjagdbrevieren im Lavantthale (Revier Arlinggraben-Sausalpe) abgehaltene Thierjagd. Einer Mittheilung der „Klagenfurter Ztg.“ zufolge wurden nämlich an diesem Tage trotz eines fast während der ganzen Jagd andauernden Schneefalles von circa 12 Schützen nicht weniger als 20 Thiere er-

legt, ein Ergebnis, welches in Kärnten gewiß nur höchst selten seinesgleichen aufzuweisen haben dürfte.

(Auswanderer.) Das jüngste Heft der „Statistischen Monatshefte“ bespricht Handel und Schifffahrt von Hamburg, wobei auch der Auswanderer gedacht wird. Es sind im Vorjahre 3730 Personen aus Oesterreich und 501 aus Ungarn über Hamburg ausgewandert, und zwar alle (sechs ausgenommen) nach amerikanischen Staaten. Im ganzen aber — denn vorstehende Ziffern gelten nur für Hamburg — betrug die Zahl der im vorigen Jahre ausgewanderten Oesterreicher 9426; davon entfallen auf Steiermark drei, auf Krain vier Personen. In Kärnten kam kein Auswanderungsfall vor. Die größte Zahl der Auswanderer, 4098, entfällt auf Böhmen, dann 3009 auf Tirol.

(Heimat.) Die soeben erschienene Nummer 11 des illustrierten Familienblattes „Die Heimath“ enthält: Landolin von Reutershöfen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Herbstabend. Gedicht von Hermann Ringg. — Drei Kameraden. Novelle von Aglaja von Enderes. (Fortsetzung.) — Mondsee. Von Jakob von Falke. III. Mit Illustrationen: Hans Friedrich Uhl. Auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. Gothische Eisenzeit aus dem XV. Jahrhundert. Renaissancefassen aus dem XVI. Jahrhundert. — Wanderstizzen aus dem Böhmerwalde, von Moriz Wüllkomm. Zweite Serie. 1.) Im Urwalde. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. 1.) Meine Einleitung. — Illustration: Nach Gemälden heimischer Künstler: „Zwiderer Wachdienst.“ Von F. Streitt. Auf Holz gezeichnet von Franz Dauglio. — Wiener Inserate von — ehem. — Bon mm. — Aus aller Welt. — „Zwiderer Wachdienst.“ (Bildklärung.)

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 11. Dezember.

(Verbrechen des Raubes.)

Vorsitzender: Oberlandesgerichtsrath Kaprey; Botanten: die Landesgerichtsräthe Ribitsch und Kocivar; Schriftführer: Anwalt Dr. Kautic; Vertreter der Staatsbehörde: Staatsanwaltschaftsadjunkt Serdeschitz; Verteidiger: Dr. Ahazhiz und Bezirksvorsteher F. Kouschegg.

Auf der Anklagebank saßen der 33jährige Grundbesitzer Thomas Hockvar, verheiratet und Vater von sechs Kindern, aus Grad, bereits dreimal wegen körperlicher Beschädigung abgestraft, und der bisher gerichtlich unbehandelte 23jährige Tagelöhner Johann Cvirn aus Abergas. Beide sind angeklagt des Verbrechens des Raubes nach den §§ 190, 192 und 193, strafbar nach dem § 194 St. G. Der Gegenstand der Anklage ist nach der Anklageschrift in Kürze folgender:

Am 28. April l. J. begab sich die Magd Maria Hockvar aus Grad nach Krainburg, woselbst beim l. l. Bezirksgerichte eine Tagelohnung ausgeschrieben war, um zwischen ihr und ihrem Bruder Thomas Hockvar wegen Zahlung der ihr von ihrer Mutter vererbten Summe von 100 fl. einen Vergleich zu Stande zu bringen. Früher schon hatte Maria Hockvar ihren Bruder durch den Advokaten Dr. Mencinger puncto ihres väterlichen Erbtheiles von 300 fl. und der Heiratsausstattung gerichtlich belangt, da ersterer ihr keine Interessen bezahlte. Der Grundbesitzer Josef Kalan aus Grad übernahm mittelst Cession die Forderung der Maria Hockvar und gab dem Thomas Hockvar 330 fl., von welchen dieser 300 fl. zuhanden des Dr. Mencinger zur Befriedigung seiner Schwester erlegte. Nachdem die Verhandlung zwischen Maria und Thomas Hockvar beim l. l. Bezirksgerichte beendet war, bemerkte Dr. Mencinger zur Maria Hockvar, so daß es ihr Bruder hören konnte, er habe ihr das Geld zu übergeben, sei aber durch weitere Tagelohnungen verhindert, momentan nach Hause zu gehen, sie möge daher nachmittags 3 Uhr in seine Kanzlei kommen, wo er ihr das Geld ausfolgen werde. Nachmittags gegen 4 Uhr kam infolge dessen Maria Hockvar in die Kanzlei des Dr. Mencinger, der ihr nach Abzug der Kosten den Betrag von 281 fl. einhändigte, welchen Maria Hockvar in ihr Tuch einwickelte und in ihr Handtäschchen legte. Sie machte sich damit auf den Heimweg. In dem Walde zwischen Primetan und Mitterdorf trat plötzlich ein Mann mit geschwärtztem Gesichte, den Kopf mit einem blauen Tuche umwunden, in weißen Unterhosen, in der einen Hand mit einem gezückten Messer, in der andern mit einem Prügel bewaffnet, auf sie zu und verlangte das Geld von ihr. Sie sagte Anfangs, sie habe keines, später aber, da die Haltung des Räubers immer drohender wurde, griff sie in den Korb und gab ihm einen Theil des Geldes. Der Räuber nahm daselbst, rief aber zugleich: „Salvament! Krucifix, das denar sem!“ und entriß der E. Hockvar noch den Rest der Banknoten, worauf er sich mit dem Rufe: „Molci!“ in den Wald schlug. Die Beraubte eilte sodann mit raschen Schritten, im höchsten Grade grängstigt und um ihr Leben besorgt, der Heimat zu.

Diese That begangen zu haben, ist der Angeklagte Johann Cvirn dringend verdächtig, und der Angeklagte Thomas Hockvar ist derjenige, welcher Cvirn zur Ausführung der That anmuntete und dieselbe durch die dem Cvirn gemachten Angaben ermöglichte. Thomas Hockvar ging nämlich, als die Tagelohnung beendet war, um 11 Uhr von Krainburg fort, begab sich jedoch nicht geraden Weges nach Hause, sondern zunächst nach Abergas, wo er den Tagelöhner Cvirn, Erde führend, fand, den er zur Ausführung der That anmuntete. Cvirn animierte noch zwei andere

Bauernburschen, ihm bei der That behilflich zu sein; der eine von diesen, Namens Kozel, folgte ihm bis zum Walde, lehnte es aber im letzten Augenblicke ab, mitzutun. Diefem erzählte Cvirn auch, daß ihm Thomas Hockvar die Mittheilung gemacht habe, seine Schwester werde jetzt mit dem behobenen Gelde nach Hause zurückkehren.

Den nächsten Tag nach Verübung des Raubes hatte sich Cvirn im Wirthshause den Bauernburschen gegenüber mit einer Zehnguldennote geprahlt und später auch mit einer Fünfguldennote eine Zecher von vier Gulden im Wirthshause bezahlt. Einige Tage nach dem Raube verließ er sein Dorf und begab sich nach Kärnten, angeblich, um seinen schon lange gefassten Plan, dort Arbeit zu suchen, auszuführen.

Bei der Angeklagte Kugnen entschieden, die That begangen oder auch nur veranlaßt zu haben. Der Wahrheitsbeweis soll ihnen durch eine Reihe vorgeladener Zeugen erbracht werden, deren Aussagen wir im weiteren Verlaufe kurz skizzieren werden. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 11. Dezember. Der Klub der Linken beschloß einstimmig die Erklärung, daß zur Beibehaltung der gegenwärtigen Kriegsstärke von 800,000 Mann über das Jahr 1878 hinaus nicht die Zustimmung erteilt werde. Dieser Beschluß wurde einstimmig als bindender Klubbeschluß erklärt. — Der Fortschrittsklub beriet das Wehrgefeß. Sämmtliche Redner erklärten sich gegen die Vorlage und für die Nothwendigkeit einer Reducierung des Heeresaufwandes. Bei Besprechung der äußeren Politik billigten sämmtliche Redner die Friedenspolitik Andrassy's, und erklärten alle dem Klub angehörende Delegierte, daß sie keineswegs zu einem Tadelsvotum gegen Andrassy mitwirken können, welcher Oesterreich vor einer Abenteuerpolitik bewahrt.

Paris, 11. Dezember. Mac Mahon erklärte, wenn der Senat auf eine Kabinettsbildung aus der Senatsmajorität nicht eingehe, werde er sich eher zurückziehen, als wieder mit Dufaure Verhandlungen anzuknüpfen.

Petersburg, 10. Dezember. Anlässlich der Capitulation Plewna's fanden in den Theatern Ovationen statt; die Stadt ist theilweise illuminiert.

Bukarest, 11. Dezember. Osman Pascha versuchte in der Richtung nach Widdin durchzubrechen, mußte aber bei der letzten Redoute die Waffen strecken. Osman wurde im ruhmvollen Kampfe schwer verwundet.

Paris, 10. Dezember. (R. fr. Pr.) In Versailles und Paris circulierten während des Tages Ministerlisten. In allen fanden sich Batbie und Depeyre. Daru verweigerte, ein Portefeuille anzunehmen. Man erwartete in den Vorjahren der Kammer das neue Kabinet angeschlagen zu sehen; es geschah nicht. Der Senatspräsident, beauftragt von den constitutionellen Senatoren, ging noch gestern abends zum Marschall, um erneuerte Verhandlungen mit Dufaure zu veranlassen, erhielt aber keinen Zutritt. Heute morgens erschien er wieder im Elysee, erhielt wol Audienz, wurde aber mit den Worten vom Marschall abgewiesen, das Ministerium sei bereits gebildet; es sei zu spät. Infolge dessen zeigen die meisten constitutionellen Senatoren Widerwillen, die Auflösung zu votieren. Die „Union“ erklärt sich wiederholt gegen die Auflösung, so lange nicht ein Programm vorliegt, welches Herstellung der Legitimität zum Zwecke hat.

Paris, 10. Dezember. (R. fr. Pr.) Alle bisher verbreiteten Ministerlisten beruhen auf bloßen Vermuthungen. Falls im Senat der Auflösungsantrag gestellt wird, will der Präsident des Senats dagegen sprechen. Die „Assemblée Nationale“ schlägt, falls die Linke das Budget nicht votiert, die Abdankung der conservativen Deputierten und die darauf folgende Auflösung sowie die Anordnung des Budgets durch Dekrete vor. Die Widerfehllichkeit müsse dann durch den Belagerungszustand niedergehalten werden.

Konstantinopel, 10. Dezember. Ein Telegramm Mehemed Ali Pascha's aus Kamirli vom Sonntag meldet, daß sich beide Armeen fortgesetzt in der Desesperation halten und Befestigungen errichten, indem das schlechte Wetter Operationen unmöglich macht.

Konstantinopel, 10. Dezember. Ein Telegramm Muthar Pascha's von Erzerum, 9. d., meldet: Die russischen Bewegungen sind andauernd durch Schnee gehemmt. General Loris-Melikoff soll in Passantaleh sein. Unter den russischen Truppen soll der Typhus wüthen. — Die „Agence Havas“ meldet: Der serbische Agent Kristic erhielt von seiner Regierung ein Telegramm, in welchem entschieden dementiert wird, daß die serbischen Truppen auf irgend einem Punkte die Grenze überschritten haben.

Budapest, 11. Dezember. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 11 fl. 80 kr. Frühjahrs-Usance-Weizen 10 fl. 75 kr. Wenig Ausgebot, geschäftslos.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. Dezember.

Papier-Rente 63.90. — Silber-Rente 67.10. — Gold-Rente 74.65. — 1860er Staats-Anlehen 113.—. — Bank-Actien 805.—. — Kredit-Actien 209.75. — London 119.40. — Silber 105.70. — R. l. Münz-Dufaten 5.65. — 20-Franken-Stück 9.56 1/2. — 100 Reichsmark 58.95.

Wien, 11. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 209.70, 1860er Lose 113.25, 1864er Lose 135.25, österreichische Rente in Papier 63.90, Staatsbahn 260.—, Nordbahn 194.25, 20-Frankenstücke 9.57, ungarische Creditactien 196.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 91.—, Lombarden 76.75, Unionbank 61.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 388.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.50, Kommunal-Anlehen 89.50, Egyptische —, Goldrente 74.65. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 10. Dezember. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., Item, fl., kr. Includes entries like Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Weiden, Hirse, Futurung, Erdäpfel, Rinsen, Erbsen, Fisiolen, Rindschmalz pr. Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch pr., Schweinefleisch, Schafschfleisch, Häubel pr. Stück, Lauben, Heu pr. 100 Kilo, Stroh, Holz, hartes, pr. Kubikmeter, weiches, Wein, roth, pr. Hektoliter, weißer, Hasen pr. Stück.

Angekommene Fremde.

Am 11. Dezember.

Hotel Elefant. Tomah, Agent, und Flach, Agrar. Getreidehändler, Kikinda. — Simon, Hopfenhändler, Szeged. — Hübner, Reis, Reichenberg. — Spah, Mainz. — v. Dampier, l. l. Major, Zara. — Erftjitz, Görz. — Kanf, Oberösterreich. Ebenstein. Kaiser von Oesterreich. Burnit, Rassenfuß. — Gröel, l. l. Beamter, Lontsch. — Smrkar, Graz. — Eisbacher, Salmünz. Bairischer Hof. Petris, Laibach. — Stot, Mannsburg. Kautic, Obertraun. Kohren. Simon sammt Frau, Graz. — Martelli, Reis, Dresden. — Schleicher, Besitzer, Oberösterreich. — Stern Maria, Böttermarkt.

Theater.

Heute (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement zum erstenmale (neu): Der Courier des Zaren (Die Briefe nach Sibirien). Großartiges Ausstattungsstück in 3 Acten (11 Bildern), bearbeitet nach einem Romane Jules Verne's von G. Brane. Musik von E. Müllner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Regenmenge in Millimetern. Includes data for Dec 11 and 12.

Börsenbericht.

Wien, 10. Dezember. (1 Uhr.) Die Speculation verblieb in durchaus abwartender Haltung, das Geschäft demzufolge gering, die Kursveränderung unbedeutend.

Large financial table with columns: Name, Geld, Ware. Includes sections for Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechsel, and Geldsorten.

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.80 bis 63.90. Silberrente 67.10 bis 67.20. Goldrente 74.80 bis 74.90. Credit 209.60 bis 209.70. Anglo 90.75 bis 91.—. London 119.35 bis 119.75. Napoleons 9.57 1/2 bis 9.58 1/2. Silber 106.30 bis 106.35.